Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 3

Artikel: Deutscher Trost : frei nach C.M. Arndt und Theobald Ziegler
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423509

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Telephon im Dienste des Glaubens.

Vorlesung vom hochwürdigen Dekan Ladislaus.

Es ist zu unserm Stolze erwiesen, daß das Pulver seiner Zeit nicht von weltlichen Kindern des Fleisches, sondern von geistlichen Vätern erfunden wurde, die da Schätze sammeln, welche nicht von Most und Rotten verzehrt werden können. Durch eine ebenso schöne Erfindung hat dann noch ein heilig gesprochener Mann geglänzt. Er entdeckte nämlich, daß die Ketzer am besten brennen, wenn man sie, wie die Arche Noah, innen und außen mit Pech bestreiche. In unsern verdorbenen Zeiten entschlüpfen uns freilich die Ketzer, es bleibt uns auch gar nichts mehr als das Pech. Es ist entschieden Pech, daß nicht unsere Leute das Telephon erfunden haben.

Stellen Sie sich so recht lebhaft vor, auf welche überraschende Weise dieses Instrument in frommen Händen, sorgfältig versteckt und verborgen, hätte wirken können. Pompöse, niederschmetternde, Alles überragende und jede Schlechtigkeit übertölpelnde Wunder hätten die Welt in Ketten und Banden uns überliefert. Es macht sich nicht mehr gut, daß heilige Erscheinungen so gern auf Kirschbäumen sitzen, daß hie und da ein Heiliger mit dem Kopfe wackelt und z. B. der heilige Januarius fließende Thränen weint. Wie unendlich einfacher und wirkungsvoller hätte ein Telephon im Kopfe eines Heiligen künstlich angebracht, Staunen und heilsamen Schrecken verbreitet.

Sehen Sie, da steht auf festem Postamente Petrus der Apostelfürst, zwar nicht unfehlbar, aber doch erster Papst. Der erlauchte Don Carlos ruft, d. h. er schreit ihn an, in's Ohr: „Heiliger Petrus, wer ist rechtmäßiger König von Spanien?" und hält er dann sein Ohr ganz dicht an den hölzernen Petermund, dann hört er, daß eine geisterhafte über- oder unterirdische Stimme ihm antwortet: „Das bist Duuh!" Natürlich glaubt dem edlen Carlo anfangs kein Mensch, aber frage nach ihm, wer da wolle, der Heilige antwortet Jedem: „Das ist Don Carlooos!" Schrecken, Entsetzen, Himmelsfrost und Höllenhitze in ganz Europa. Isabella kömmt und frägt: „Was soll ich thun?" Antwort: „Gib Deine Tugendrose dem Carlo und laß Deinem ungehorsamen Absalon die Doohrnen!" Sofort gethan. —

Bismarck kömmt angedampft wie wüthend; schreit in's heilige Ohr: „Ist das Betrug oder ist's Narrheit? Keine Antwort; richtig! Schurkerei! nichts ist's mit Eurem Wunder. Höchster Schlüsselträger, warum antwortest Du nicht?" — Da flumset es langsam und feierlich: „keine Antwort ischt hauch eine Handword —" Bismarck erbleicht. —

Gambetta kömmt angedonnert: „Wo ist das schwatzende Bild? Schelmen ihr! — Untersuch streng — Strafe schrecklich! Hölzerner Herr! wem gehört die Regentschaft von Frankreich?" — Antwort: „„Gehört dem frohmen Bohnabahrt!"" „Durchbohret den Leib des Bildes! Füße frei! Kopf abschrauben! was soll der Draht da? — ja so, daß der Kopf nicht wackelt. — Aufgeschraubt! — Was für ein Amt bringt mir die Zukunft?" — Antwort: „„eine Heizerstelle beim Teufel!"" Gambetta erbleicht, dem Bismarck stehen zwei Haare zu Berge, das dritte zittert. Gambetta läßt auf 20 Klafter kein menschliches Wesen in seine Nähe kommen, und stellt 100 Mann Wachen auf. „Was sollen denn meine Republikaner machen?" — Antwort: „„Sie sollen Dir nachfolgen!"" — „Mir?" — „„Ja! Diihr!"" — „Schön! und was soll denn ich?" — „„Du sollst Dich hängen!"" —

Haben Sie nun begriffen, werthe Zuhörer, wie zum Nutzen und zur Ehre des wahren Glaubens experimentirt werden könnte! — wenn könnte. Natürlich hängt sich Gambetta mit Konsorten, sobald nämlich — bitte, mir — mir wird — übel — Wasser! — Nachbarin, Euer Fläschchen!

Deutscher Trost.

(Frei nach E. M. Arndt und Theobald Ziegler.)

Deutsches Herz verzage nicht
Und wenn auch der Sabul bricht.
Einfalt, Demuth, Duldsamkeit
Steh'n Dir wohl, o Sohn von Teut!

Wohl steht Dir das große Heer,
Bajonnet und Schießgewehr;
Wohl das Schwert, das haut und sticht,
Denn den Frieden brauchst Du nicht.

Laß' den Welschen Meuchelei,
Treibe selber Heuchelei,
Laß' den Welschen Freiheitsluft
Folge nur, wenn Bismarck ruft.

Deutscher Ruhm und deutscher Gott
— Gieß auf's Ausland deinen Spott —
Deutsche Wurst und deutsches Bier,
Sind der Holden g'rade vier.

Diese steh'n wie Felsenburg,
Lassen keinen Regen durch,
Haben Demokratenhaß
Und das Fell, es wird nicht naß.

Deutsches Herz, thu' Deine Pflicht,
Republik, die „is ja nicht!"
Folg'st Du Bismarck's Pfeife nur,
Ist von Freiheit keine Spur.

Aus dem Centrum der Welt.

Berlin. (Per Brüllrohr.) Es ist wieder stark die Rede davon, einen Hohenzollernprinzen mit einer spanischen Prinzessin zu vermählen. Da indessen die Hochzeitsreise über Frankreich gehen muß, scheut man vorläufig noch die Kosten.

Die Ultramontanen verlegen sich jetzt wieder auf das Austreiben der Teufel aus Menschen. Da diese Art Teufel jedoch lediglich eine Frucht individueller Dummheit sind, haben einige Staatsanwälte beschlossen, Klage zu erheben gegen die geistlichen Eiferer wegen — unbefugtem Eingreifen in fremdes Eigenthum.

Den Christlich-Social-Monarchisten in's Knopfloch.

O Todt, wo ist dein — Stöcker?

Fürst und Pfaffen.

Selten habt ihr mich verstanden,
Selten auch verstand ich euch;
Nur wenn's galt das Volk zu drücken,
Da verstanden wir uns gleich.

Der Waffenstillstand ist abgeschlossen und die Diplomaten ziehen in's Feld. Man hält es daher für zweifellos, daß ganz Europa bald in — der Tinte sitzen wird.

Depesche vom Friedensschauplatz.

Die Verhandlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Die in Betracht kommenden Völker und Länder sind nahezu alle schon — verhandelt.

— Der Kaiser von Rußland hat trotz seiner Siege doch die Rolle des Sultans übernommen, denn er ist jetzt — ein kranker Mann!

An die Frau Marschallin von Frankreich.

Die gold'ne Jugend ist entflob'n,
Verweltt sind ihre Rosen!
Nun sitzt Mac Mahon auf dem Thron
Und Du in seinen — Hosen!

Durch alle Zeitungen macht die Nachricht die Runde, der deutschen Presse sei die Weisung zugegangen, fortan nichts mehr gegen die Schweiz zu schreiben und überhaupt in der Veröffentlichung von Artikeln und Korrespondenzen über die Schweiz oder aus der Schweiz höchst vorsichtig zu sein und zwar „weil man in der Schweiz allzu empfindlich sei!" — Sollte dieß vielleicht daher kommen, weil die Schweiz — deutsch versteht?

Nachgedanken.

Die Großen sterben gut in dieser Zeit; —
Man sieht ganz deutlich ihr Bestreben,
Sich fortzuschwindeln in die Ewigkeit,
Um nicht — **das Ende** zu erleben!